

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 78 (2007)
Heft: 11

Artikel: Kommentar : die SVP zwischen Ideologie und eigener Wählerschaft
Autor: Müller, Matthias
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-805130>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kommentar

Die SVP zwischen Ideologie und eigener Wählerschaft

■ Matthias Müller



Unser Parlament ist in der Mitte gestärkt, die Rechte legt ebenfalls zu, die SP muss Federn lassen. Nun will die SVP an die Macht. Das ist ihr nicht vorzuwerfen, schliesslich geht es in der Politik genau darum. Sie will über die Parteigrenzen hinaus bestimmen, wer im Bundesrat sitzt

und wer wann den Hut nehmen muss.

Damit käme sie ihren Zielen ein gutes Stück näher. In der Ausländerpolitik sind die meisten ihrer Forderungen bereits erfüllt. Als Nächstes soll der Staat schlanker werden – um satte 10 Milliarden bis ins Jahr 2015. Da die SVP das Militär und die Bauern schont, nimmt sie für ihre Radikalkur insbesondere den Sozialstaat ins Visier.

Reisst die SVP also ab, was wir seit dem ersten Weltkrieg Schritt für Schritt aufgebaut haben? Schliesslich darf sie auf die Unterstützung der FDP zählen, denn die Freisinnigen sind beflissen zu zeigen, dass sie sowohl bei Steuersenkungen, der Wirtschaftsförderung wie auch in der Kritik gegenüber dem Sozialstaat der SVP in nichts nachstehen.

Zu den knapp 30 Prozent könnten wir also die gut 15 Prozent der FDP dazuschlagen. Die absolute Mehrheit und damit die Umsetzung der SVP-Kur ist also zum Greifen nah – könnte man meinen.

Ganz so einfach ist es nicht. Zum einen ist die SVP im Ständerat noch immer schwach vertreten, zum andern darf sie nicht auf eine geschlossene FDP-Fraktion hoffen. Seit der rechte Flügel der CVP fast vollständig von der SVP aufgesogen wurde, ist die Mittepartei zudem eher nach links gerückt und setzt sich stärker als auch schon für einen starken Sozialstaat ein.

Die SVP ging in ihrem Wahlkampf mit der verschwindend kleinen Minderheit jener auf Stimmenfang, die die Überlebensgarantie des Staates missbrauchen. Wenige richten hier grossen Schaden an, indem sie den Gerechtigkeitssinn vieler

mit Füssen treten. Die SP redete diese Probleme stets klein, wollte partout nicht eingestehen, dass es tatsächlich Leute gibt, die den Sozialstaat schamlos ausnutzen. Die SP vertrieb damit viele eigentlich sozial denkende Wähler. Der SVP wiederum erlaubte das Lavieren der Sozialdemokraten, dass sie den Goodwill gegenüber dem Sozialstaat untergraben konnte. Dabei haben gerade auch viele SVP-Wählerinnen und -Wähler Angst, dass sie Opfer von Wohlstandsverlust werden könnten und eines Tages auf die Hilfe des Staates angewiesen sind. Im jährlichen Barometer der Sorgen reihen die Schweizerinnen und Schweizer den Verlust des Jobs, unsichere Renten und Armut ganz oben in der Liste ein. Verständlich, denn trotz Hochkonjunktur merken breite Bevölkerungsschichten vom Aufschwung nichts. Die Löhne der Arbeiter oder Verkäuferinnen sind nicht gestiegen, ihre Jobs nicht sicherer geworden – eher hat der Druck zugenommen.

Gerade diese Menschen brauchen ein Netz, das sie im Notfall auffängt. Der von SVP-Nationalrat Toni Bortoluzzi im Curaviva-Interview auf Seite 43 formulierte Grundsatz wonach sozial sein heisst, den Menschen zu helfen, auf eigenen Füssen zu stehen, funktioniert bei weitem nicht immer. Es gibt Situationen in denen Menschen dazu schlicht nicht fähig sind. Die Existenz dieser Menschen gilt es würdevoll zu sichern. Aber auch die Wählerinnen und Wähler der SVP wissen: Wer die Profiteure des Sozialstaates in die Schranken weist, senkt die Kosten nicht substanziell. Wer im grossen Stil sparen will, befürwortet massive Einschnitte bei den Sozialwerken. Zum Beispiel bei der Arbeitslosenversicherung, den Gesundheitskosten oder den Leistungen für behinderte Menschen. Einigen SVP-Wählern dürfte klar sein, dass auch sie zu den Verlierern solcher Massnahmen gehören könnten. Weil auch die SVP-Politiker nur Politiker sind und deshalb zuerst an ihre Wiederwahl denken, wird die nächste Legislatur besonders spannend. Sie wird zeigen, wie die SVP-Politik den Zielkonflikt zwischen Ideologie und eigener Wählerschaft auflöst.

Zur Person:

Matthias Müller ist Redaktor der Fachzeitschrift Curaviva Schweiz.